

Personenlexikon nimmt Gestalt an

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **56 (1991)**

Heft 6: **Geschichte 2001 : Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter
Geschichte**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

denburger Amt von 1690 bis 1750. Albert Schnyder hat grosse Anstrengungen auf eine Mikrohistorie des Dorfes Bretzwil verwandt, die in einigen Ergebnissen die bisherigen Resultate der Forschung relativiert. In der dörflichen Gesellschaft des Ancien Régime zeigt sich, "dass sich Phänomene, die aus der Sicht der Struktur- und der traditionellen Sozialgeschichte als relativ statische ... Grössen erscheinen wie etwa Veränderungen der Bevölkerungszahl, Familiengrösse und -struktur oder die soziale Schichtung, im Blick der Mikrohistorie als bewegt, dynamisch und vielfältig erweisen, was im übrigen ... auch hiess: labil, gefährdet, unvorhersehbar."

Feine Unterschiede

Anhand von Erbsachen und -streitigkeiten sowie am Beispiel des sozialen Ereignisses der Gant zeigt Albert Schnyder diese Dynamik auf. Auch auf dem Dorf gab es die «feinen Unterschiede», die sich in den Lebensgeschichten verdeutlichen lassen. Einen wichtigen Bereich stellen Sexualität und Ehe dar. "Anhand der vor Ehegericht verhandelten Auseinandersetzungen lassen sich die Konturen der Handlungsräume von Frauen und

Männern erkennen." Diese geschlechtergeschichtliche Perspektive legt die Sicht auf die männlichen Privilegien frei und zeigt wie die gültigen Normen von Sexualität und Ehe die Funktion hatten, die

Frauen zu kontrollieren. Albert Schnyders Studie über Bretzwil und seine Bewohnerinnen und Bewohner entwirft ein schillerndes Bild des Alltags in einem Dorf um 1700.

Aus: Basellandschaftlicher Zeitung, 9.4.1991:

Personenlexikon nimmt Gestalt an

Wer nach einem Nachschlagewerk für die vielen Brodbeck, Gerster, Meyer, Suter und Sutter, Tanner, Thommen oder Weber sucht, die in den letzten zweihundert Jahren im Baselbiet gesellschaftlich oder politisch bekannte Leute waren, der Sicht vergeblich. Doch das soll nun in absehbarer Zeit ändern.

Die beiden Sissacher Johann Jakob Martin, der eine Bezirksschreiber und Landrat, der andere Gerichtsschreiber, Notar, Landrat und später Regierungsrat, können Forscher der Geschichte des letzten Jahrhunderts ganz schön verwirren. Das gleiche gelte für Vater und Sohn Jakob Adam aus Allschwil, die beide innerhalb von zehn Jahren Baselbieter Regierungsräte waren, schreibt der Historiker Kaspar Birkhäuser (Binnigen) in einem Beitrag der von ihm

selber redigierten "Schweizer Forschungsinformationen" (ch-fo).

Im ersten ch-fo-Heft dieses Jahres beschreibt Kaspar Birkhäuser den Werdegang des von ihm hauptberuflich betreuten Projektes. Ganz am Anfang waren eine Reihe von Fragen über das praktische Vorgehen und solche der Koordination mit anderen Vorhaben zu klären. Im Zeitalter des Computers musste gleichsam ein moderner "Zettelkasten" konzipiert werden.

Im Spätsommer 1988 war das Strukturmodell geboren. Danach gliedert sich jeder Datensatz in zwei Teile: In einen sogenannten Formular- teil mit zwei Dutzend Lebensdaten und in einen Textteil mit einer knappen Schilderung von Leben und Wirken samt Quellen- und Literaturhinweisen.

Wie die "richtigen" Leute finden?

Über sein weiteres Vorgehen schreibt Kaspar Birkhäuser unter anderem: "Jetzt konnte die eigentliche Recherchier- arbeit beginnen. Laut Auftrag sollten rund 500 verstorbene Persönlichkeiten berücksichtigt werden. Besondere Aufmerksamkeit war den Frauen zu schenken. Die Lebens- und Wirkungsbereiche aus denen die gesuchten Personen stammen sollten, umfassten die Politik, die Wirtschaft, alle Berufe - und reichten über die Verbände, Vereine, die Kirchen, Medien, Kultur, das Militär und den Sport bis hin zu den Pionieren aller Art und zu bekannten Originalen.

Aufgrund der bestehenden Literatur erstellte ich eine erste Liste und lud gleichzeitig zahlreiche Personen im Kanton ein, mir Vorschläge für die Liste zu machen. Die Ant-

worten waren ganz unterschiedlich. Während einzelne Angeschriebene gar nicht reagierten, versahen mich andere mit Dutzenden von Vorschlägen. Im Verlauf von einigen Monaten schwoll meine Liste auf rund 550 Namen an. Diese Liste war natürlich voller Zufälligkeiten und enthielt noch viele Lücken. Es galt nun, die Liste zu 'kämmen' und zu ergänzen."

Es geschah dies in einer vom Kanton durchgeführten Vernehmlassung, bei welcher über hundert Fachleute gebeten wurden, Gewichte zu setzen und fehlende Namen zu nennen, wobei besonders die Männerlastigkeit der Liste anzugehen war.

Eine Spezialistin auf den Spuren von Frauen

Zum Schwachpunkt der ersten Namensliste bemerkt Kaspar Birkhäuser, dass es zweifellos zu jeder Zeit ebensoviele begabte und herausragende Frauen gegeben habe wie Männer, doch seien eben die Frauen von den Männern praktisch ganz aus dem öffentlichen Leben herausgehalten worden. Daher sei die frühere Ofra-Sekretärin Barbara Speck beauftragt worden, während eines halben Jahres Quellen von und über bedeutende Baselbieter-

rinnen zu suchen und zusammenzutragen. Das Resultat ihrer Bemühungen sei ein breites Quellen- und Literaturdossier sowie eine Liste mit Vorschlägen für das Personenlexikon.

Zur Zeit sei er noch mit der Erarbeitung der Datensätze der 300 erstklassierten Persönlichkeiten beschäftigt, schreibt Birkhäuser. Es habe sich gezeigt, dass diese Arbeit umständlicher und zeitraubender sei als erwartet: "Mit Sicherheit kann jeweils einzig vom Namen und der Tätigkeit einer Person, durch welche diese überhaupt für das projektierte Lexikon ausgewählt worden ist, ausgegangen werden. Die Lückenhaftigkeit von historischen Akten ist kaum vorstellbar; manchmal scheint mir, es existierten mehr Lücken als Informationen." Nicht nur 'Fichen' würden zerstört, sondern es würden auch heute noch Archive teilweise vernichtet um Platz für neue Akten zu schaffen, bedauert Birkhäuser. (Die Frage ist allerdings, wie der Historiker denn eigentlich einer 'Fiche' ansieht, ob alle Angaben auch wahr sind ... BZ-Red.)

Als ein glücklicher Umstand erweise sich manchmal, wenn sich Nachkommen finden lassen, die selbst noch

über Quellen und über Papier e verfügten, die anderenorts - wenn überhaupt - nur schwer aufzuspüren seien. Bis zu Beginn dieses Jahres habe er rund 120 Datensätze eröffnen können, die sich in verschiedenen Bearbeitungsstadien befänden. Die so entstandene Datenbank speichere er periodisch auf Disketten ab und übergebe diese dem Staatsarchiv.

Dort stünden die Disketten vor allem den Historikerin-

nen und Historikern heute schon zur Verfügung. Kaspar Birkhäuser hofft, bis zum Herbst die ersten 300 Sätze abschliessen zu können. Über den weiteren Verlauf entscheide jetzt dann der Kanton: Entweder lasse die Regierung auch die weiteren 250 Persönlichkeiten bearbeiten und bringe ein Lexikon in Buchform erst anschliessend heraus, oder sie erteile den entsprechenden Redaktionsauftrag auf der engeren, bereits im Herbst vorliegenden Grundlage.

Abschliessend bemerkt Birkhäuser: "Für das Endprodukt, das gedruckte Buch, steht erst fest, dass es Einstiegsfunktion erfüllen und lexikalisch knapp Auskünfte geben soll. Die äussere Gestaltung könnte etwa jener des interkantonalen Lehrmittels "Das Werden der modernen Schweiz" entsprechen oder aber - falls man sich für eine offene, stets erneuer- und ergänzbare Version entschliesse - jener des "Kritischen Lexikons der Gegenwartsliteratur".

Die politische Karte des Baselbiets

Oft können einfache Karten politischer Einheiten, in die mit Hilfe von Schraffuren Daten zur Sozialstruktur oder zu politischen Verhältnissen übertragen werden, wichtige Einsichten vermitteln. Solche sogenannten Choroplethenkarten für den Kanton Baselland mit seinen 73 Gemeinden herzustellen, ist allerdings eine mühsame und zeitaufwendige Angelegenheit. Der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte steht jetzt ein PC-Programm zur Verfügung, das diese Aufgabe übernimmt.

Das "Computer-Werkzeug", das die Herstellung von Choroplethenkarten zu einer relativ einfachen und rasch zu bewältigenden Aufgabe macht, heisst "TheMap". Dieses Programm wurde an der Freien Universität Berlin im Rahmen eines Forschungs-

projekts über die Wahlerfolge der "Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" von Jan-Bernd Lohmöller entwickelt. Lohmöller lehnte sich dabei an das Programm "The-mak2" seiner Kollegen von der Fachrichtung Kartogra-

phie an, setzte dieses Grossrechnerprogramm aber für den PC um.

Um "TheMap" für das Baselbiet benutzbar zu machen, mussten allerdings zuerst die Kantons-, Bezirks- und Gemeindegrenzen mit Hilfe von Koordinaten in eine vom